

# Schwarzwald-Wacht

## Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Notationsdruck  
K. Dellschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäft: Friedrich Hans Scheele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffeltle.  
Sämtliche in Calw, D. N. VII. 35: 3410. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigenentgelt gilt zur Zeit Preisklasse 8.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinplattige mm-Belle 7 Pfg., Restameille 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachschuß/ Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Beleggabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtes Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 253

Calw, Montag, 2. September 1935

2. Jahrgang

### Ein diplomatischer Schachzug Abessinians Konzessionsvertrag mit einer englisch-amerikanischen Gesellschaft auf 75 Jahre

London, 1. September.

Zwei englische Blätter überraschen heute morgen ihre Leser mit der Behauptung, daß der Kaiser von Abessinien gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung umfangreiche Konzessionen, die sich über große Teile Ostabessiniens erstrecken, an eine englisch-amerikanische Gesellschaft vergeben habe.

Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ in Addis-Ababa meldet, daß der Kaiser am Freitag einer englisch-amerikanischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessiniens gewährt habe. In Addis-Ababa werde vorläufig strengste Geheimhaltung beobachtet, doch sei mit einer amtlichen Erklärung am Samstag zu rechnen. Die Konzession, bei der es sich um 4 Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebietsteilen, zu denen auch das südliche Harar an der Grenze der Ogadenwüste gehören soll.

Auch „Daily Telegraph“ veröffentlicht in allergrößter Aufmachung eine Meldung ihres Sonderberichterstatters aus Addis-Ababa, die sich auf diese Konzessionserteilung bezieht. Darnach soll es sich um die britisch-amerikanische „African Exploitation and Development Corporation“ handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen der Mineralische und der sonstigen natürlichen Hilfsquellen von „halb Abessinien“ für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll.

Es handle sich, so schreibt der Korrespondent, um das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessiniens. Es sei beabsichtigt, die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Gelubia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden. Der größte Teil des erforderlichen Kapitals von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling werde in Neuropf aufgebracht werden. Man rechne damit, daß bereits in den nächsten Wochen Geologen und Bohrmaschinenverständige in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzustellen. Es sei anzunehmen, daß die Einnahmen Abessiniens aus dieser Konzession in den nächsten vier oder fünf Jahren auf etwa 3 Millionen Pfund Sterling sich belaufen dürften.

Ein Kommuniqué über den Konzessionsvertrag, den die abessinische Regierung mit dem Bevollmächtigten der African Exploitation and Development Corporation abgeschlossen hat, ist bisher nicht veröffentlicht worden, dagegen ist an Laftachen folgendes bekannt: Der Vertrag wurde am 29. August unterzeichnet. Die Verhandlungen für die Gesellschaft führte F. W. Rickett, eine bekannte internationale Finanzpersönlichkeit. Der Vertrag überträgt für 75 Jahre das alleinige Recht zur Ausbeutung von Öl, Mineralien und sonstigen Bodenschätzen im Osten Abessiniens auf die genannte Gesellschaft. Das Konzessionsgebiet beginnt an der Grenze von Eritrea, läuft dann längs des 40. Längengrades südlich bis an den Hawasch-Fluß. Von dort geht die Grenze zur Eisenbahn Addis-Ababa-Dschibuti und dann in südwestlicher Richtung bis zum Rudolph-See an der Grenze von Kenja. Das Anlagekapital auf 50 Millionen Dollar festgesetzt worden. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen je 5 Millionen Dollar erhält. Die Gesellschaft wird von den Oelfeldern eine Rohrleitung in einer Länge von etwa 500 Kilometern von Gelubia über Harar nach dem Meer legen lassen.

#### England rückt zunächst ab

Die englische Nachrichtenagentur „Press Association“ meldet am Samstag mittags 12.30 Uhr, daß in britisch-amerikanischen Kreisen von der Vergebung von Konzessionen an britische und amerikanische Interessenten nichts bekannt sei. Solange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen. Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien. Ferner werde erklärt, daß der Unterhändler Rickett weder amtliche, noch nichtamtliche Unterstützung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie — vom Tanasee abgesehen — keine wirtschaftlichen Interessen in Abessinien habe. Bei dieser Gelegenheit werde daran erinnert, daß Eben im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorziehe,

den Abschluß jedes Abkommens hinauszuschieben, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

#### Überraschung in Frankreich

Die Meldung über den in Addis-Ababa unterzeichneten Vertrag, der eine englische Gesellschaft für 75 Jahre zur Ausbeutung der Bodenschätze in einem Gebiet berechtigt, das über die Hälfte von Abessinien ausmacht, hat in Paris große Überraschung hervorgerufen. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ nimmt zu diesem Ereignis wie folgt Stellung: Durch ein aufsehenerregendes Manöver hat England seinen Willen bekundet. Der englische Löwe streckt seine Pranke über Abessinien aus, und wehe dem, der sie berührt. Die englische Regierung schafft eine tatsächliche Schutzherrschaft über Abessinien und verlegt Italien den Weg. Es ist wahrscheinlich, daß die römische Regierung gegen die Gewährung dieser Zugeständnisse Protest erheben und geltend machen wird, daß sie im Gegensatz zum

Dreiervertrag von 1906 und zur italienisch-englischen Vereinbarung von 1925 ständen. Aber England werde Mussolini daraufhin beim Wort nehmen, der kürzlich erklärt habe, daß Italien die Rechte Englands zu achten gedenke.

#### Italiens Haltung

Von zuständiger italienischer Seite wird am Samstagabend erklärt, daß amtliche italienische Kreise vorläufig zu dem Abschluß des Konzessionsvertrages nicht Stellung nehmen könnten, da bisher nur aus Zeitungsnachrichten etwas darüber bekannt sei. Wie verlautet, hat jedoch die italienische Regierung durch ihre Botschaft in London Nachforschungen über den wirklichen Tatbestand anstellen lassen. Man hält es für unerlässlich notwendig, daß sowohl die englische wie die amerikanische Regierung baldigst klar zum Ausdruck bringen, wie sie zu den aufsehenerregenden Nachrichten stünden. Man erblickt in hiesigen politischen Kreisen in dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Negus und der Anglo-Amerikanischen Gesellschaft, falls die Nachrichten darüber zutreffen, einen Bruch sowohl der von England eingegangenen internationalen Verträge wie der von Amerika kürzlich abgegebenen feierlichen Neutralitätsverklärung.

### Moskau soll seine Versprechungen halten Scharfe amerikanische Erklärung gegen die Sowjetpropaganda in USA.

Washington, 1. September.

Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Innehaltung des sowjetrussischen Versprechens der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen.

Die diesbezügliche Erklärung HULL lautet: Die kürzliche Note der Vereinigten Staaten und die Antwort der Sowjetunion werfen die Frage auf, ob die Sowjetregierung unter Verletzung des ausdrücklichen Übereinkommens bezüglich ihrer Anerkennung durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 auf ihrem Staatsgebiete Organisationen oder Gruppen dulden will, die solche Unternehmungen planen oder leiten, die den Umsturz der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten bewirken.

Nach eingehender Würdigung des früheren Notenwechsels zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wird in der Erklärung HULL weiterhin festgestellt, daß die in den vorerwähnten Noten der Sowjetregierung abgegebenen Versprechungen durchaus klar und keineswegs zweideutig ausgedrückt seien, und daß sich die Sowjetregierung unzweifelhafter Mißachtung ihrer gegebenen Versprechungen schuldig gemacht habe. Die amerikanische Regierung, die sich in früheren Verbalnoten bereits darüber beschwert habe, daß die Sowjetregierung ihre Versprechungen nicht in die Tat umsetze und die angesichts der wachsenden Unsicherheit in den internationalen Beziehungen und der sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen hinsichtlich des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung tief befocht sei, habe in der Note vom 25. August ernsthaft versucht, der Sowjetregierung die Heiligkeit ihrer gegebenen Versprechungen vor Augen zu führen, um eine weitere Entwicklung der freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen sowie eine wertvolle Zusammenarbeit auf vielen nützlichen Wegen zu ermöglichen. Wenn die Sowjetregierung in ihrer Antwortnote die Absicht zum Ausdruck gebracht habe, ihr Ver-

sprechen, die Tätigkeit der Komintern und ähnlicher Organisationen zu verhindern, durchaus nicht zu halten, so habe dies dem Gefüge der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen schweren Schlag verfehlt. Schließlich sei es der Sowjetregierung angeichts der offenen Sprache der von ihr eingegangenen Verpflichtungen unmöglich, ihr Versprechen, auf ihrem Hoheitsgebiete die gegen die politische und soziale Ordnung der Vereinigten Staaten gerichteten Bestrebungen zu verhindern, abzuleugnen. Die Sowjet leugneten auch nicht und könnten ihre Verantwortung für die Durchführung ihrer Verpflichtung auch gar nicht ableugnen, weil ihre Herrschaft in ihrem Staatsgebiete unumschränkt und ihre Macht, die Handlungen und Äußerungen ihrer Organisationen und Untertanen innerhalb dieser Grenzen zu überwachen, unbegrenzt sei.

Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die in Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehe, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiet zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellten, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlichen Schaden erleiden. Ob diese Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen auf diese Art unglücklicherweise getrübt und die Möglichkeiten gedeihlicher Zusammenarbeit zerstört würden, hänge einzig und allein von der Haltung und den Handlungen der Sowjetregierung ab.

#### Kommunisten-Terror in Madrid

Samstag mittags versuchte in Madrid eine Gruppe kommunistischer Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht verhindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand eine Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde.

Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien versucht wird, die Komintern-Parteien durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

### Der Unfall des Dampfers „Eisenach“ Drei Seeleute fanden den Tod — Die „Eisenach“ nach Dover eingeschleppt

London, 1. September.

Ueber den Zusammenstoß zwischen dem englischen Linienschiff „Ramillies“ und dem deutschen Dampfer „Eisenach“, bei dem drei deutsche Seeleute den Tod fanden, liegt, wie Reuter meldet, nunmehr ein Bericht der britischen Admiralität vor. Danach befand sich die „Ramillies“ auf der Fahrt von Scheersee nach Portland, um an den Herbstmanövern der Heimatflotte teilzunehmen. Der Zusammenstoß mit der „Eisenach“ erfolgte 9 Seemeilen südwestlich von Dover am Freitag um 19.39 Uhr. Es wehte Südwestwind und die Sicht war infolge starken Regens schwach. Die „Ramillies“ und die „Menown“ standen der „Eisenach“ bei, bis sie von dem aus Dover herbeigeilten Bergungsdampfer ins Schlepp genommen war. Drei Mann der Besatzung der „Eisenach“ wurden verwundet an Bord der „Ramillies“ genommen, erlagen dort jedoch ihren Verletzungen. Die „Ramillies“, die leicht beschädigt wurde, befindet sich in Portsmouth, um dort untersucht und wenn nötig auf Deck genommen zu werden. Der Zwischenfall wird eine leichte Aenderung in den Plänen für die Nordsee-Manöver der Heimatflotte notwendig machen. Wie Reuter weiter berichtet, haben sich die

deutschen Seeleute sehr anerkennend über die Hilfsmaßnahmen der englischen Schiffe ausgesprochen.

Der Dampfer „Eisenach“ konnte erst von zwei Schleppern nach stundenlangem Kampf mit schwerer See in den Hafen von Dover eingebracht werden. Die veröffentlichten Photographien zeigen, daß das Schiff am Bug gerammt worden ist und ein Loch von etwa zwölf Meter Breite aufweist. „Evening Standard“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen, wonach der hohe stählerne Bug des Kriegsschiffes wie ein Messer durch die „Eisenach“ hindurchgeschnitten hat, mitten durch das Schlafquartier der Heizer, die ahnungslos von dem Unheil überrascht wurden.

Nach einem beim Norddeutschen Lloyd in der Nacht zum Sonntag aus Dover eingegangenen Telegramm wird über die bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies“ bedauerlicherweise eingetretenen Verluste an Menschenleben endgültig folgendes mitgeteilt: Tödlich verunglückt sind der Heizer Hinrichs, der Hilfskesselwärter Besser (ursprünglich als vermisst gemeldet), sowie der Trimmer Rupa (der anfangs als schwer verletzt bezeichnet wurde).

# Manöverrede Mussolinis in Südtirol

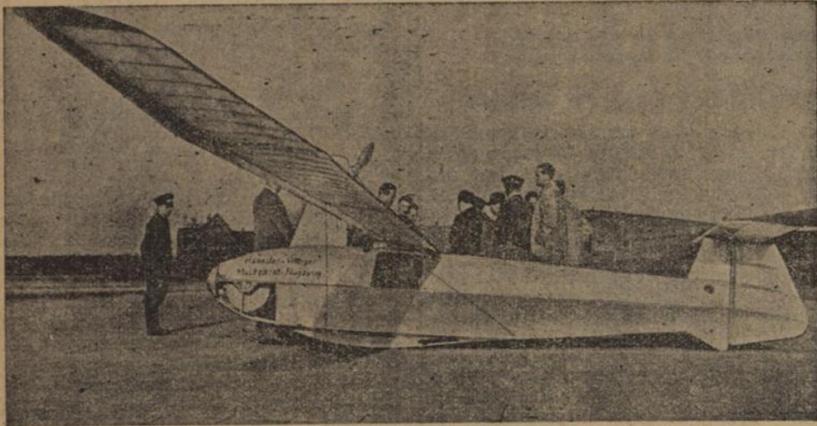
## Das faschistische Italien wird sich in seinem Vormarsch nicht aufhalten lassen

Bozen, 1. September.

Bei herrlichem Sonnenschein wurde am Samstag die große Truppenparade über alle Einheiten abgehalten, die an den italienischen Alpenmanövern teilgenommen hatten. Acht Divisionen waren im Nonstal aufgestellt. Mussolini, Marschall Balbo, Minister, Staatssekretäre, Generäle, hatten sich auf einem erhöhten Standort eingefunden und erwarteten den König. Nach der Rückkehr des Königs auf den Beobachtungspunkt hielt Mussolini in Gegenwart des Herrschers eine Ansprache. Der Duce schloß in sein Lob auch die Truppen ein, die an den in anderen Gegenden Italiens stattfindenden Manövern teilgenommen hatten. Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Zeiten seien die einberufenen Reservisten nach den Manövern entlassen worden, doch das geschehe in diesem Jahre nicht. Im September würden noch 200 000 Mann einbezogen, so

daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene Zahl von einer Million Mann unter den Waffen haben werde. Die Welt solle wissen, daß, wenn weiterhin in trichter- und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde. Die hohe Moral und die Widerstandskraft der Truppen hätten gezeigt, daß sie auch die härtesten Anforderungen bis zu Ende erfüllen werden, wenn das Vaterland sie rufe.

Dieserjenige aber, die da meinen, daß sie durch eine klägliche Politik den tapferen Vormarsch des jungen faschistischen Italiens anhalten oder verlangsamten können, werden enttäuscht werden.



Der erste Flug durch Menschenkraft gelungen. Das Muskelkraftflugzeug nach dem gelungenen Fluge. Es unterscheidet sich äußerlich kaum von einem leistungsfähigen Segelflugzeug. (Weltb.)

# Das letzte Opfer des Einsturzungsglücks

## Reichsminister Dr. Goebbels dankt den Bergungsmannschaften

Berlin, 1. September.

An der Anglücksstelle in der Hermann-Göring-Strasse konnte am Samstagabend, um 19.05 Uhr, nach größten Schwierigkeiten nun auch das letzte, das 19. Opfer des Einsturzungsunglücks, geborgen werden. Dem ergränzten Leichnam mit der Bergung dieses letzten Opfers wohnten inmitten der rund hundert Mann, die noch an der Arbeitsstätte tätig waren, Reichsminister Dr. Goebbels und der mit der Leitung der Bergungsarbeiten beauftragte Generalleutnant der Landespolizei Daluge bei. Ein letztesmal wurde eine Bahre in den Schacht getragen und dann an Seilen heruntergelassen in den besonderen quadratischen Seitenschacht, in dessen Tiefe, noch unter der alten Tunnelsohle, schon im Grundwasser, die Leiche des Schachtmeisters Dimle lag. Die Hände hoben sich zum letzten Gruß, als die Bahre mit den sterblichen Überresten des Schachtmeisters in die Höhe gehoben und langsam den Anhang hinaufgetragen wurde. Nachdem der Tote im Ministergarten aufgebahrt war, hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die Bergungsmannschaften, in der er u. a. sagte: „Die Bergung ist nun zu Ende. Wir haben in den vergangenen zwei Wochen eine trau-

rige Arbeit tun müssen. Unsere erste Hoffnung, daß es uns gelingen würde, vielleicht noch den einen oder anderen eurer Kameraden lebendig zu bergen, hat getrogen. Wir können vor unserem Volk bekennen: Was überhaupt getan werden konnte, das ist von uns getan worden. Die Bergung der 19 Opfer, die wir nun der Erde abgerungen haben, und die wir wieder in der Erde bergen mußten oder müssen, ist das lebendige Zeugnis einer Volksgemeinschaft, die weit über die Phrasen der Verammelungsäle hinweg, wirkliche Tat geworden ist, einer Volksgemeinschaft, in der Arbeiter und Soldaten zusammengestanden sind.

Ich habe in dieser Stunde, da wir diese traurige Arbeit beenden, das Bedürfnis, ihnen dafür meinen Dank, den Dank der Regierung und den Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Ich danke allen Arbeitern, die hier geholfen haben, allen Soldaten und Feuerwehrleuten, allen Mitgliedern der Technischen Hilfe, dem Arbeitsdienst, den Arbeitskolonnen der an der Unfallstelle tätigen Baufirmen, den Sanitätern, den Helfern der NS-Volkswohlfahrt, den eingesetzten Polizeiformationen und nicht zuletzt den beiden Bergungstrupps der Bergarbeiter von der

Ruhr und aus Hannover. In Eintracht und Kameradschaft habt ihr ein Werk des Sozialismus vollbracht. Die ganze deutsche Nation steht vor diesem Werk in Bewunderung.

Es ist fast symbolhaft, daß dieses Werk gerade von Arbeitern und Soldaten getan worden ist, von Menschen, die heroisch sind und nicht vor dem Leben kapitulieren.

Die traurige Arbeit ist zu Ende, und nun fängt für uns das Leben wieder an. Wir wissen, daß das Leben Opfer kostet, und weil wir alle bereit sind, diese Opfer, wenn nötig

bis zum Letzten, zu bringen, deshalb können wir auch Opfer vom Leben fordern.

Nach Abschluß der Bergungsarbeiten fand der mit der Oberleitung dieser Arbeiten beauftragte Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, an den Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Ich melde: Samstag Abend, 19.05 Uhr, Bergung des letzten Toten auf der Unfallstelle Hermann-Göring-Strasse in der Reichshauptstadt und Abschluß der Rettungsarbeiten.“

# Eröffnungssitzung der Reichsarbeitskammer

## Reichsleiter Dr. Ley über Grundfragen der Arbeitsordnung

Berlin, 1. September.

Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates, hat am Sonnabend in feierlichem Rahmen ihre Eröffnungssitzung abgehalten.

Als Leiter der Kammer führte Dr. Ley u. a. aus: Während noch im ganzen Er führte u. a. aus: Während noch im ganzen übrigen Europa die Sozialordnung von klassenkämpferischen Gedanken mehr oder weniger erfüllt ist, kann allein Deutschland sich rühmen, den Klassenkampf innerlich und äußerlich hinweggeräumt zu haben. Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden heute bei uns eine schicksalhafte Gemeinschaft. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz: „Der Betrieb ist eine Einheit“ ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Wir dürfen uns gerade auf diesem Gebiet nicht verhalten lassen, Rückwärt zu tun. Nur wenn sie allen nützt, hat sie Wert. Wenn man dem Arbeiter etwas nehmen muß, um es der Wirtschaft zu geben oder umgekehrt, so wäre eine solche Sozialpolitik verwerflich.

Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß es vielmehr seine Stellung im Volk, seine Ehre ist. Es ist eine Lüge, so betonte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung, daß der Arbeiter nur um Lohnpennung gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre. Große und schwere Aufgaben harren der Deutschen Arbeitsfront. Dennoch ist vieles, unabhäufig vieles zu ändern, zu ver-

bessern, zu kultivieren. Die Deutsche Arbeitsfront muß und wird unter diesen Umständen immer wieder gewissermaßen der Exerzierplatz einer sich praktisch auswirkenden, täglich neu zu üben den Gemeinschaft sein, einer Gemeinschaft des Kampfes, der für uns nicht eine Last, sondern der Inhalt des Lebens ist. Vielleicht ist es richtiger, statt von Selbstverwaltung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen. Diese Selbstverantwortung wollen wir fördern. Es ist uns gelungen, eine neue tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen, wie sie in den Gesetzen der letzten Jahre ihren Ausdruck findet. Und mag die Komintern schwächen, was sie will — den deutschen Arbeiter, der eine andere innere Haltung eingenommen hat, der von einem neuen besseren Geist erfüllt ist, ihn bekommt sie nie wieder!

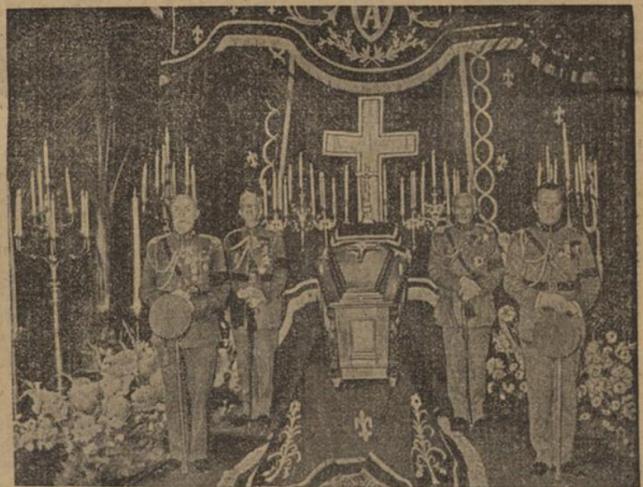
# Neueste Nachrichten

In Berlin und Spandau ereigneten sich gestern zwei Zusammenstöße zwischen Verkehrs-Großkraftwagen und Straßenbahnwagen. Die Zahl der Verletzten beträgt 31.

Am Sonntag kurz vor 20 Uhr stieß im Bahnhof Ansbach die Lokomotive des Nebenbahnzuges Ansbach-Bechhofen bei einer Rangierbewegung mit der Lokomotive des einfahrenden D 87 München-Hamburg zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Reisenden des D-Zuges wurden mehrere leicht verletzt. Zwei Reisende und der Lokomotivführer der Nebenbahnlokomotive wurden schwer verletzt.

# Die Aufbahrung der toten Königin

Der Sarg der Königin Astrid von Belgien ist in der Schloßkapelle des königlichen Palastes zu Brüssel aufgebahrt, wo Tausende v. Menschen vorbeiziehen, um der Toten die letzte Huldigung zu erweisen. (Weltbild)



# In letzter Stunde

## ROMAN VON KURT PERGANDE

54) Copyright by Karl-Duncker-Verlag, Berlin.

Sie kann die Schneeflocken vor dem Fenster nicht mehr sehen und läßt doch wieder zum Fenster hin und bohrt, als sei draußen ein Höllenlärm, die Finger in die Ohren und läßt in die andere Ecke des Zimmers; sie hat Angst.

Sie hat im Leben oft Versteck gespielt und hat immer eine Maske getragen, und alle Regungen, Unsicherheit, Glück, Angst, Freude, Zufriedenheit und Jörn versteckt getragen. Jetzt weiß sie nichts mehr vom Verstecken und einer Maske, jetzt hat sie nur Angst und Grauen vor dem, was sie angerichtet hat.

Sie wird nie mehr Versteck spielen im Leben... aber wenn nur der Himmel die beiden heil ins Tal gelangen läßt.

Sie ist nicht frömmel oder unförmel als neunzig Prozent aller Menschen. Sie weiß, daß es einen Gott gibt und kann von ihrer Konfirmationszeit her ein paar Gebete; aber sie hat seit damals nicht mehr gebetet. Jetzt kniet sie und betet laut und inbrünstig, der Himmel möchte die beiden heil ins Tal zurückkommen lassen.

Im nächsten Augenblick steht sie schon wieder am Fenster, die Finger gegen die Schläfen gedrückt, von Angst und Grauen geschüttelt, dann kommt Herr Georg. Er steht plötzlich da, klein und gut und etwas hilflos wie immer.

Der Sekretär hat ihm erzählt, in welchem Zustand er seine Frau gefunden habe, der kleine Kaufmann hat es daraufhin nicht mehr ausgehalten.

„Gerda“, sagt er vorsichtig. Sie hat die Hände noch an den Schläfen und ihre Lippen bewegen sich wortlos.

„Ich komme ja nicht deswegen. Gerda“, sagt er noch vorsichtiger.

Er geht zögernd auf sie zu, nimmt ihr noch zögernd die Hände von dem Gesicht und bringt sie zum Sofa. Sie läßt es wortlos geschehen, es ist das erstemal in ihrem Leben, daß er so väterlich zu ihr sein darf.

Herrn Georg löst die Furcht vor dem Kommissar im Nacken, auch deshalb ist er gekommen, es ist eine dunkle und ein wenig gehässige Furcht vor dem Beamten, der sich vorderhand noch in Seelenruhe fühlte und Klagen aufwärmt, ganz genau wissend, daß ihm das gestellte Wild doch nicht mehr entkommen kann.

Er denkt, sie sei in diesen Zustand auch nur durch den Kommissar getrieben worden.

„Ich habe ihn ja nicht geholt, Gerda“, beginnt er wieder und streichelt ihre kalte Hand.

Sie denkt an Klafroth und Helen und an den Sturm und weiß nicht, wen er meint. „Wen?“

„Den Beamten“, würgt er und sieht sie verzweifelt an. Der Beamte macht keinen Eindruck auf sie, sie nicht wie beiläufig und sieht zum Fenster. „Und die beiden da oben, Klafroth und Helen?“

Er zuckt unglücklich mit den Schultern.

Sie ringt die Hände. „Man muß sie doch retten... ist denn niemand da, der etwas unternimmt?“

„Es sind acht Leute, die hinauf wollen“, lacht er sie zu beruhigen. „Es sind alles er-

fahrene Gebirgsmänner, sie werden es schon machen...“

Er glaubt selbst nicht, was er sagt, weiß sie.

„Wie lange dauert es, bis sie oben sind?“ will sie wissen.

Er will sich um die Antwort drücken. „Ich weiß nicht genau...“

Sie drängt. „Du weißt es, sag es doch, bitte bitte...“

„Ungefähr drei Stunden“, gesteht er kleinlaut.

Sie windet sich. Drei Stunden... das war wenig in einem langen Menschenleben, aber zuviel für Ersthöfste, die schon einen dreitägigen Sturm überstanden hatten.

Da fällt Herrn Georg etwas ein: „Sie haben da unten ja eine Flugmaschine, weißt du, eine kleine Verkehrsmaschine für drei Personen. Sie könnten ja aufsteigen und die beiden suchen und Essen und Sachen abwerfen und den Männern dann sagen, wo sie genau zu finden seien, aber nein, das geht auch nicht, ausgerechnet ist der Pilot gestern nach Stockholm gefahren.“

Es kommt ein langes Schweigen, in dem Herr Georg Flugzeug Flugzeug sein läßt, an den Kommissar denkt und verzweifelt nach einem möglichen Weg sucht, während Gerda das Gedanken einen ganz anderen Weg gehen.

Erst als er auf ihren erregten Atem aufmerksam wird, beobachtet er sie von der Seite. Er sieht deutlich, wie es in ihrer Stirn arbeitet.

Im nächsten Augenblick tut und sagt sie etwas ganz Ungewöhnliches. Sie nimmt seine beiden Hände und umschließt sie fest. Ihre Stimme schwankt, ihre Beherrschung kostet sie große Anstrengung, sie will nicht zittern,

trotdem läßt sich ihre Bewegung nicht vollständig unterdrücken, und sie zittert doch.

Sie hält seine Hände. „Ich weiß, du hast mich geliebt, Karl... und da stockt sie schon, er nickt schwer, aber sie soll das lassen, es würde alles gut werden.“

„... und ich weiß, ich habe es dir schlecht gelohnt... ja, auch das weiß ich...“

„Nicht...“ sagt er rau und zugleich erschreckt von der Feierlichkeit. Er lüchelt ihre Augen; sie hat große gute Augen, denkt er auf einmal.

Und dann krümmen sich plötzlich ihre Lippen, und sie stammelt, sie habe ihm noch etwas zu sagen, und Herr Georg erfährt, wonach er in dieser Stunde noch nicht hätte fragen wollen, er wollte nach allem Schwören sich und ihr eine neue Erschütterung ersparen. Aber er erfährt freiwillig aus ihrem Munde, daß Helen mit ihrer Bemerkung recht gehabt hatte.

Er nimmt ihre Hand und streichelt sie wortlos. Er wird Gerda fürs erste oder auch überhaupt nicht danach fragen, wie alles kommen konnte, er wird ihr auch keine Vorwürfe machen, er war — er hatte es auch schon dem Sekretär gesagt — den richtigen Dingen auf die Spur gekommen. Aber er hat das sichere Gefühl, daß alles gut werden wird, diese Stunden von gestern nacht waren nicht spurlos an Gerda vorübergegangen.

„Es wird alles gut werden“, sagt er heiser.

Sie nickt und schüttelt dann wieder den Kopf.

„Es wird alles gut werden, wenn wir zu Dritt sind...“ sagt er da.

Ihre Lippen krümmen sich wieder, sie möchte nun allein sein, stammelte sie.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 2. September 1935

## Sonniger Septemberbeginn

Nach dem unfreundlich-kühlen Augustende mit den rauhen Nächten — auf dem Wald brachten sie den ersten Reif — war der prächtige Septemberbeginn mit Sonne und leuchtendem Himmelsblau eine angenehme Ueberraschung. Gerne hörte man jetzt die erfreuliche Vorhersage des Reichswetterdienstes, welche einen sonnigen, schönen Spätsommer ankündigt. Daß der heuer so herrliche Sommer alt geworden ist, wird in diesen Tagen ja immer stärker offenbar. Der Tagesbogen der Sonne wird zusehends kleiner und draußen auf den Feldern, Wiesen und in der Wäldern ist es still geworden. Die Sommerblumen in den Gärten sind verwelkt, ihr Duft ist verweht. Dahlien, Gladiolen und Astern, die bunt prunkenden Kinder des Herbstes, beherrschen schon das Revier. Nun kommen die milden, klaren Tage, von denen wir uns nicht genug wünschen können!

Ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Sommer wirklich zur Reize geht, ist die Fahrplangestaltung der Reichsbahn. Mit Septemberbeginn sind die ersten Einschränkungen in den Kursführungen zu verzeichnen. Für das Nagoldtal, dessen Kurorte heuer eine gute Saison hatten, wird hier der Wegfall der Sitzzüge Frankfurt—Calw—Freudenstadt auf den 10. September bedeutsam. Wir hoffen, daß sie im kommenden Sommer ebenso viele Gäste wie diesen in unser schönes Tal bringen werden.

## Bürgermeister

### Pfommer-Rötenbach †

Am gestrigen Sonntag ist in Rötenbach Bürgermeister Pfommer zu Grabe getragen worden; eine unabsehbare Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. Die Kreisleitung Calw ehrt den Verstorbenen durch folgenden Nachruf:

Nach längerer Krankheit ist am letzten Freitag Stützpunktleiter P. G. Göttsche Pfommer in Rötenbach im Alter von 67 Jahren verschieden. Der Verstorbene, ein Mann von hoher Pflichtauffassung und glühender Vaterlandsliebe, sah in den Jahren des Zerfalls im Nationalsozialismus den einzigen Weg der Rettung vor dem Untergang. Er schloß sich deshalb frühzeitig als einer der wenigen Bürgermeister des Kreises der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers an und gründete den Stützpunkt Rötenbach, den er bis zu seiner schweren Erkrankung mühselig leitete. Ein einfaches, schlichtes und aufrechtes Wesen zeichnete den Verstorbenen in besonderem Maße aus und ließ ihn die Herzen und das Vertrauen leicht gewinnen. P. G. Pfommer war in Bezug auf Treue und Pflichterfüllung für jedermann ein Vorbild. Als solches wird er, der nun von seiner Arbeit ausruht, in der Bewegung weiterleben und allen Parteigenossen und Gesinnungsfreunden unvergesslich sein.

## Schwerer Verkehrsunfall

Inhängerin vom Gießgraben gerissen. Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Calw—Hirsau, zwischen Gießgraben und Leinbrücke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Hirsauer Kraftwagen, der einem von Calw her kommenden Kraftwagen ausweichen wollte, fuhr hierbei ein am Straßenrand stehendes Mädchen aus Ernstmühl derart an, daß es heftig auf die Straße geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Nach dem ärztlichen Befund liegt ein schwerer Schädelbruch vor. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Noch am späten Abend begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um die notwendigen Maßnahmen zur Klärung der Schuldfrage einzuleiten.

## Der Kraftfahrzeugstand im Kreis Calw

Die letzte Zählung der Kraftfahrzeuge vom 1. Juli 1935 hat für Württemberg einen Gesamtbestand von 98 896 Kraftfahrzeugen ergeben. Beim Oberamt Calw sind 892 Fahrzeuge zugelassen. Den Löwenanteil an dieser Zahl haben die Krafträder mit 544 Stück, dann folgen die Personenkraftwagen mit 288, die Lastwagen mit 56 und die „Sonstigen Kraftfahrzeuge“ mit 4 Stück. Auf ein Kraftrad kommen demnach 53, auf einen Personenkraftwagen 100 und auf einen Lastwagen 513 Einwohner. Im Kreis Calw ist jeder 32te Einwohner Kraftfahrzeugbesitzer, während um die gleiche Zeit des Vorjahrs erst jeder 37te dieses Glück hatte. Zwar hat unser Kreis den Landesdurchschnitt mit 27 Einwohnern auf ein Kraftfahrzeug noch nicht erreicht, doch ist eine wesentliche Steigerung unverkennbar.

## Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch. Der über dem Festland liegende Hochdruck ist von maßgebendem Einfluß auf die Wetterlage.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: vielfach heiteres, trodenes und warmes Wetter.

Südenfreibad Stammheim. Wassertemperatur 20 Grad Celsius.

## Von der Bezirksführerschule Südwest des Reichsarbeitsdienstes

Die Lehrabteilung der Bezirksführerschule Südwest des RAD. hat letzte Woche einen Fußmarsch quer durch den Schwarzwald durchgeführt. Vergangenen Mittwoch fuhr die Lehrabteilung mit der Bahn von Calw nach Karlsruhe, marschierte von dort ins Arbeitslager Durlach zur Verpflegung und setzte anschließend von Karlsruhe aus die Fahrt bis Achern fort, wo Quartier bezogen wurde. Am Donnerstag marschierte die Abteilungsgruppe von Achern über den Kuchstein nach Oberthal und Freitag morgen von hier aus über Vatersbronn bis Freudenstadt. Am Stadteingang in der Murgtalstraße holte der Musikzug der Gruppe 262 die Lehrabteilung ein und geleitete sie in schneidigem Marsch

durch die Stadt. Nach mehrstündigem Aufenthalt in Freudenstadt wurde abends die Rückfahrt nach Calw mit der Bahn angetreten. Ueber den ereignisreichen Verlauf des Schwarzwaldmarsches werden wir im einzelnen noch berichten.

## Vom Kindergarten Hirsau

Dieser Tage wurde die Leiterin des Hirsauer Kindergartens, Fräulein E. Gunder, nach Oberöhringen bei Geislingen versetzt. Fräulein Gunder hat während ihres kaum zweijährigen Hierseins den Kindergarten aus ganz kleinen Anfängen heraus so gut entwickelt, daß er zurzeit von über 30 Kindern besucht wird. All ihre kleinen Schüler, wie auch deren Eltern hängen mit großer Liebe an Fräulein Gunder und sehen sie höchst ungern scheiden.

## Arbeitsplatz und Wehrpflicht

### Nichtgekündigte Arbeitsverträge behalten ihre Gültigkeit

Der Erlass des „Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht“ vom 16. März 1935 und des „Wehrgesetzes“ vom 21. Mai 1935 ist für das zwischen Wehrpflichtigen und Unternehmer bestehende Vertragsverhältnis in mehrfacher Hinsicht von einschneidender Bedeutung. Die allgemeine Wehrpflicht wird durch den aktiven Wehrdienst und den Wehrdienst im Beurlaubtenstand erfüllt. Im aktiven Wehrdienst stehen die Wehrpflichtigen während der Dauer ihrer auf ein Jahr festgelegten Dienstzeit, ferner aktive Offiziere und solche Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig länger als ein Jahr Dienst leisten und die aus dem Beurlaubtenstande zu Übungen oder sonstigem aktiven Wehrdienst einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Im Beurlaubtenstande stehen die Angehörigen der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr. Die Wehrpflicht erstreckt sich vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

### Erliicht das Arbeitsverhältnis?

Es liegt auf der Hand, daß durch die Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes fast in allen Betrieben Gefolgschaftsmitglieder zum Wehrdienst einberufen werden. Damit gewinnt zugleich die Frage an Bedeutung, ob und inwieweit sich die Einberufung auf das einzelne Arbeitsverhältnis auswirkt. Das Wehrgesetz selbst nimmt zu den Fragen des Arbeitsvertrages keine Stellung.

Gilt ein Arbeitsverhältnis bei der Einberufung eines Gefolgsmannes zum Wehrdienst automatisch als erloschen oder muß und kann der Betriebsführer die Kündigung vornehmen?

Daß dem Betriebsführer die Weiterzahlung des Lohnes oder Gehaltes an ein zur Ableistung der einjährigen Dienstpflicht einberufenen Gefolgschaftsmitglied — abgesehen von kurzen Übungen — im allgemeinen nicht zugemutet werden kann, ergibt sich mit Rücksicht auf die lange Zeit von selbst. Bei kurzen Übungen wird, wie gesagt, in der Wehrzeit der Fälle freiwillig eine andere Regelung zwischen Betriebsführer und Einberufenen vereinbart werden können.

Davon, daß das Arbeitsvertragsverhältnis mit der Einberufung des Gefolgsmannes zum Wehrdienst kraft öffentlich-rechtlichen Verwaltungsaktes automatisch als aufgelöst zu betrachten sei, kann keine Rede sein. Auch eine Aufhebung des Vertragsverhältnisses unter dem Gesichtspunkte der „stillschweigenden Vereinbarung“ wird in der Regel dann nicht anzunehmen sein, wenn der wehrpflichtige Gefolgsmann den Betriebsführer unterjährig von seiner bevorstehenden Einberufung mit der Bereiterklärung in Kenntnis gesetzt hat, die Erfüllung der arbeitsvertraglichen Pflichten nach Beendigung des Wehrdienstes nach Möglichkeit wieder aufnehmen zu wollen. Das beweist vor der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht am 12. Februar 1935 ergangene „Gesetz über die Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Lebenserziehung“ bietet in diesem Zusammenhang in § 1 Abs. 2 Anhaltspunkte, da nach diesem Gesetz der rechtliche Fortbestand des Arbeitsvertragsverhältnisses grundsätzlich nicht in Frage gestellt werden darf. Nimmt man an, daß eine Einberufung zum Wehrdienst nicht die Lösung des Arbeitsverhältnisses, sondern sein Ruhen unter Beurlaubung des Einberufenen ohne Lohn oder Gehalt durch seinen Betriebsführer zur Folge hat, so ergibt sich daraus, daß der Einberufene nach Ableistung seiner Militärpflicht ohne weiteres seinen alten Arbeits-

platz wieder einnehmen kann. Sowohl der Betriebsführer als auch der Einberufene müßte den Arbeitsvertrag kündigen, wenn er nach Beendigung der Militärdienstzeit von dem einen oder anderen nicht fortgesetzt werden wollte. Es wird indes kaum möglich sein, für alle Fälle in der Praxis eine generelle Regelung zu treffen. Denn für die Frage der arbeitsrechtlichen Auswirkung der Einberufung ist es von entscheidender Bedeutung, welcher Art überhaupt das am Tage der Einberufung bestehende Arbeitsverhältnis war. War ein Arbeiter oder Angestellter an diesem Tage nur als Ausschulungstätiger tätig, so wird die Einberufung automatisch als Lösung des Arbeitsvertrages anzusehen sein.

### Nur beurlaubt

Anders dagegen ist die Rechtslage anzusehen, wenn der Einberufene bereits längere Jahre im Betriebe tätig war, als Angestellter vielleicht sogar einen langfristigen Arbeitsvertrag hat. Hier entspricht es dem Grundsatz, daß der Wehrdienst ein Ehrendienst für die Nation ist und die Einberufung nicht als automatische Lösung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Hier würde eine Kündigung des Arbeitsvertrages durch den Betriebsführer überhaupt nur dann zu rechtfertigen sein, wenn neben der Einberufung besondere Betriebsverhältnisse eine Lösung des Arbeitsvertrages erforderlich machten. In all diesen Fällen wird man also die arbeitsrechtliche Lage so anzusehen haben, daß der Einberufene ohne Weiterzahlung des Gehaltes bzw. Lohnes zur Ableistung seiner Wehrpflicht von seinem Betrieb als beurlaubt gilt. Hat der Einberufene mit seinem Arbeitsverdienst Familienangehörige, etwa arbeitsunfähige Eltern, unterhalten, so wird der Betriebsführer, wenn die materielle Lage des Betriebes es gestattet, darüber hinaus gut tun, von sich aus zu prüfen, ob und inwieweit dem Einberufenen ein Teil seines bisherigen Arbeitsverdienstes weitergezahlt werden kann. Eine solche Maßnahme wäre dann ein besonderer Beweis für die arbeitsgemeinschaftliche Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörigen. Der Dienstpflichtige hat also nach Ablauf seiner Militärdienstzeit ein moralisches Anrecht auf Rückkehr in seine alte Arbeitsstelle im Wirtschaftsleben, wenn er seinem früheren Betriebe bereits Jahre hindurch angehört.

Gilt die Zeit des Dienstes bei der Wehrmacht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses oder ist sie auf die Berufs- und auch Betriebsangehörigkeit anzurechnen?

Diese Frage ist durch den Wortlaut des § 32 des Wehrgesetzes selbst ganz eindeutig beantwortet. Es heißt hier, daß dem Soldaten bei Rückkehr in den Zivilberuf „aus der durch den allgemeinen Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen darf“. Damit ist klar ausgesprochen, daß nicht nur etwa für den jungen Beamtenanwärter die Dienstzeit bei der Wehrmacht auf das Befoldungs- und Beförderungsverhältnis voll anzurechnen ist, sondern auch ebenso auf die Betriebs- und Berufszugehörigkeit für jeden Arbeiter und Angestellten. Das ist wichtig. Bei den Tarifordnungen richtet sich die Lohn- und Gehaltshöhe meistens nach der Dauer der Berufszugehörigkeit. Auch der Urlaubsanspruch ist nach der Betriebs- und Berufszugehörigkeit abgestuft. Würde hierauf die Militärdienstzeit nicht angerechnet, so würde aus dem Wehrdienst für den Dienstpflichtigen ein Nachteil in seiner beruflichen Laufbahn entstehen.

## Aus den Nachbarbezirken

Herrenberg, 1. Sept. Die Herbstübungen des Inf.-Reg. Tübingen haben begonnen. Am Donnerstag wurde das 3. Bataillon Inf.-Reg. Tübingen, von Ulm her kommend, zwischen Bendorf und Rebringen auf freier Strecke ausgeladen (Kriegsmäßige Auslade-

übung). Anschließend erfolgte der Marsch in die Unterkünste in Seeborn und Wendelsheim. — Am Freitag in der Frühe begann eine zweitägige große Übung von Gegend Nottensburg über Heuberg—Tailsingen bis in die Gegend bei Deschelbronn. Die Übung dauerte die ganze Nacht hindurch bis in die



## Schwarzes Brett

Verleihamtl. Nachdruck verboten.  
Calw, den 2. September 1935

HJ., JV., BDM., JM.

HJ. Gefolgschaft 6/126 Calw. Heute abend 8 Uhr treten sämtliche Kameradschaften an der Turnhalle an (Turnkleidung und Turnschuhe mitbringen!). Wiederbeginn des Turnens in der Halle. — Unentschuldig Fehlende werden bestraft!

Für das „Schwarze Brett“ bestimmte Nachrichten müssen am Vortage des Erscheinungstermins bis 4 Uhr nachmittags der Kreisleitung zugeleitet sein.

Morgenstunden des Samstags. Gegen 11 Uhr marschierten dann das Bataillon mit klingendem Spiel in Herrenberg ein.

Nagold, 1. Sept. Die Zahl der Sitzbänke auf den vielen idyllischen Rundwegen ist durch Aufstellung von 56 Betonstützbänken bedeutend vermehrt worden. Zurzeit wird der Randweg am Galgenberg vom Pavillon bis zur Eisbergsteige vom Arbeitsdienst umgebaut. Mit dem bevorstehenden Ausbau des Hindenburgplatzes werden die Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Hebung des Fremdenverkehrs einen gewissen Abschluß finden. — Pfälzer Reinhold Hörmann wurde auf der Fahrt mit dem Rade nach Rohrdorf von einem, ihn überholenden Stuttgarter Auto gestreift und kam derart zu Fall, daß er mit einer Gefäßerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Neuenbürg, 1. Sept. In einer im Gasthaus zum Hirsch abgehaltenen Sitzung der Obermeister der verschiedenen Handwerkerinnungen unter dem Vorsitz des Kreishandwerksführers wurde zu den Maßnahmen für die bevorstehende Arbeitsbeschaffungsaktion für das Handwerk Stellung genommen. Im Gegensatz zur Werbung im Vorjahr richtet sich die Werbung des Handwerks zunächst nur an den Hausbesitz. Ferner sollen auch Behörden des Staates und der Gemeinden in die Werbeaktion einbezogen werden.

Waldbad, 1. Sept. Manfred v. Brauchitsch, der bekannte Mercedes-Rennfahrer, ist zu einem Kuraufenthalt in Waldbad eingetroffen. — 47 Schüler einer Klasse der hiesigen Volksschule haben mit ihren Familienangehörigen zusammen 54,10 Buntner Heidelbeeren gesammelt. Das entspricht einem Wert von 1350 RM. (!)

Dobel, 1. Sept. Nach achtjähriger Tätigkeit ist Pfarrer Stark aus dem Pfarrdienst ausgeschieden, um am 1. September in Ludwigsburg an der Oberrealschule und am Gymnasium eine Studienratsstelle anzutreten. Als Pfarrer hatte er Dobel, Neufas und Rotenfol zu betreuen.

Pforzheim, 1. Sept. Ein schweres Kraftfahrzeug ereignete sich in der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr im Nagoldtal. Ein 25-jähriger Angestellter aus Pforzheim verunglückte mit seinem Kraftfahrzeug mit Beiwagen bei der Pumpstation Hudenfeld gegenüber Grunbach-Salmbach. Aus noch nicht geklärter Ursache — angeblich soll ein unbeladetes Hindernis aufgetaucht sein — fuhr das Fahrzeug über die linke Straßenseite und wurde über die Böschung hinuntergeschleudert. Die Fahrer erlitten schwere Verletzungen, insbesondere der Beifahrer im Seitenwagen wurde lebensgefährlich verletzt.

## Legte Meldungen

Bei den großen Herbstübungen des IV. Armee Korps, der Truppen aus Westfalen und Niederhessen, Hannover und Oldenburg, die in der Zeit vom 2. bis 7. September im Naume Lüneburg-Soltan-Gelände zu Manövern zusammengezogen werden, kann zum ersten Male seit Versailles die deutsche Wehrmacht wieder größere Truppeneinheiten zeigen, die mit allen neuzeitlichen Waffen ausgerüstet sind.

Zu der Nacht zum Sonntag wurde ein Lastkraftwagen von einem Durchgangszug auf einem beschränkten Bahnübergang der Strecke Bebra—Göttingen überfahren und zerstört. Der Wagenführer wurde getötet, der mitfahrende Besitzer des Lastwagens und die Braut des Getöteten schwer verletzt.

Die Kriegsmarinestadt Kiel hatte am Sonntag einen großen Tag: Ueber 50 000 Frontkameraden und Kriegssopfer waren aus Schleswig Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Osthannover zum Frontsoldaten- und Kriegssopferenttag gekommen, auf dem Reichskriegssopferführer Oberlindebor eine Rede hielt.

Am Sonntag begannen in der Gegend von Reims die großen französischen Manöver, die sich bis Ende der Woche hinziehen werden. Man erklärt in unterrichteten Kreisen, daß diese Manöver die größten seien, die seit Kriegsende in Frankreich durchgeführt worden sind.

In Garches bei Paris fand gestern eine große kommunistische Kundgebung statt, an der etwa 80 000 Kommunisten teilnahmen. Auf dem Aufmarschweg wurde eine Bombe von einem Wagen geschleudert.

# SA. — die Vorhut des Nationalsozialismus

## SA.-Gruppenführer Lubin sprach im Rundfunk zu 100 000 SA.-Männern

Anlässlich des Abschlusses des Reichswettkampfes der SA sprach Gruppenführer Lubin im Rundfunk über die Aufgabe der SA. Er führte dabei u. a. aus: Der Reichswettkampf ist nunmehr abgeschlossen. Seine Durchführung hat eindeutig bewiesen, daß die neu organisierte SA sich in bester Form befindet. Nur eines geringen Aufstoßes hat es bedurft, um den alten kämpferischen SA-Geist in vollen Schwung zu bringen. Mit unerhörtem Elan sind sämtliche Stürme der Gruppe an die ihnen gestellte Aufgabe herangegangen. Es war schwer, festzustellen, welcher Sturm der beste war. Das Urteil ist nach bestem Wissen gesprochen, aber es ist Menschenwert. Sieher ist eins: daß alle Stürme ihr Bestes gegeben haben. Eine ganz besondere Anerkennung verdient die SA.-Reserve. Ausschließlich in ihr steht heute der nationalsozialistische Frontsoldat. Es war bewundernswert, wie die alten Soldaten des großen Krieges den für sie völlig freiwilligen Wettkampf mit einem geradezu rührenden Eifer und ganzer Hingabe bestritten haben.

Deutsche Jugend,  
stehe in Achtung vor solchem Vorbild!

So ist es heute denn meine erste Pflicht, allen Führern und Männern der Gruppe den Dank für das Geleistete auszusprechen. Eures Einsatzes Lohn, meine Kameraden, ist es, daß wir heute zum Abschluß des Reichswettkampfes für unsere Gruppe Südwest feststellen können: Der Reichswettkampf hat seinen Zweck restlos erfüllt. Er hat der breitesten Öffentlichkeit des deutschen Volkes wieder einmal bewiesen, daß die SA steht, daß sie schlagkräftig und einjährig bereit ist und — das ist für uns alte Marschierer das am meisten Beglückende — daß der alte SA-Geist so lebendig ist wie je. Er hat noch etwas anderes bewiesen: Es gibt heute keine junge oder alte SA mehr. Es gibt zwar eine rein organisatorische Trennung entsprechend dem Lebensalter zwischen aktiver SA und SA-Reserve. Wir alledern uns in Fuß-SA, Marine-SA, oder Heiter-SA, aber es gibt keine innere Trennung; es gibt nur eine SA.

Wenn ganz gewisse Kreise die SA als überflüssige Organisation betrachten, dann ist bei ihnen nur zu offensichtlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Vielleicht dürfen wir diese Herren an die Worte des Führers an seine SA, auf dem Parteitag 1934 erinnern! Er sagte: „Nur ein Wahnsinniger kann glauben, daß wir das auflösen, was wir selbst geschaffen haben“ und er sagte weiter: „Ich übergebe Euch diese Standarten in dem Bewußtsein, sie in die treuesten Hände zu legen, die es in Deutschland gibt.“ Allen elenden Schmeicheleien sehen wir unser besseres Wissen und überdies unsere innerste Ueberzeugung entgegen, indem wir bekennen und verkünden:

„Die SA ist nötiger denn je!“

Unsere letzte und höchste Forderung ist und bleibt die wahre sozialistische und nationalistische Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes. Wir haben 1918 nicht vergessen! Wir alle haben erlebt, daß das beste Heer der Welt zerbrechen mußte, weil hinter ihm nicht ein einheitliches Wollen und einheitliches Fühlen erzogenes und geführtes Volk stand.

Dem gegenüber stellte der Nationalsozialismus den Begriff der einheitlich ausgerichteten Volksgemeinschaft, innerlich und äußerlich in allererster Linie verkörpert und aus der Theorie in die Tat umgesetzt in seiner SA. — Hart, unerbittlich, heroisch ist seine Forderung an den einzelnen Deutschen: Dem Leben gehört nicht dir, sondern der Volksgemeinschaft. Gewiß, alle Organisationen der Bewegung und des heutigen Staates sind bestimmt, mehr oder minder dieser Erziehungsarbeit zu dienen, aber die hohe Schule der Volksgemeinschaft und damit des praktischen, lebendigen Nationalsozialismus schlechthin, das ist ausschließlich die SA. — Ich behaupte, daß es heute in Deutschland keine Organisation gibt, die mehr und eindeutiger die lebendige sozialistische Gemeinschaft des Volkes verkörpert als die SA. Niemals wird es

eine SA-Dienstpflicht geben. Die Freiwilligkeit unseres Dienstes ist zugleich sein höchster Adel. Aber, es wird die Zeit kommen müssen, in der kein deutscher Mann mehr Führer in Bewegung und Staat werden kann, es sei denn, daß er mindestens eine gewisse Zeit in der SA, in der Schule des politischen Soldaten gedient hat. Die SA als Ganzes aber steht im Volke als die Vorhut des Nationalsozialismus.

So soll die SA Vorbild sein und faust zugleich im Genick aller lebelvollenden, Ansporn und Warnung. In schweren Zeiten aber wird sie die moralische Kraftreserve des deutschen Volkes darstellen. Solange es eine SA gibt, ist ein zweites 1918 unvorstellbar. In gläubigem Vertrauen steht sie zum Führer, unbeeinträchtigt durch das Geschwätz der Lauen und Halben um sie herum. Sie hat erneut

## Die Sieger des Reichswettkampfes der SA in der Gruppe Südwest

Die Ergebnisse beim Reichswettkampf in der SA-Gruppe Südwest sind nach einer Mitteilung der Pressestelle der Gruppe Südwest folgende:

1. Sieger und damit Sieger der Gruppe und Empfänger des Ehrenpreises des Führers: Nachrichtensturm der SA-Standarte 127 der Brigade 56 in Kirchheim u. T. mit 2573 Punkten (ganz hervorragend bei 2630 erreichbaren Punkten).
  2. Sieger: Sturm 7 der SA-Standarte 113 der Brigade 54 in Kenzingen, Baden, mit 2561 Punkten.
  3. Sieger: Sturm 40 der SA-Standarte 122 der Brigade 55 in Heilbronn a. N. mit 2560 Punkten.
  4. Sieger: Sturm 12 der Reservestandarte 109 der Brigade 53 in Niefen, Baden, mit 2530 Punkten.
- Die Wertungsbücher der ersten und zweiten Siegerstürme verzeichnen weitere bemerkenswerte Leistungen: Nachrichtensturm der SA-Standarte 127 der Brigade 56: Antrete- und Sturmstärke 102 Mann (100 Prozent). Wertung der weltanschaulichen Prüfung: 85 Punkte (bei 90 erreichbaren Punkten). Wertung der Leibesübungen: 46 Punkte Durchschnitt (bei 100 erreichbaren Punkten). Wertung des Quersfeldeinlaufes: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).

im Reichsbewerkswettkampf bewiesen, daß sie nicht von Phrasen lebt, sondern von Taten, daß Nationalsozialismus ihr nicht Lippenbekenntnis ist, sondern Entschlossenheit zu Kampf und Sieg. — Führer und Männer der SA-Gruppe Südwest! Schaut stolz zurück auf die vollbrachte Leistung und schaut gläubig und stark in die Zukunft. Der Reichswettkampf ist beendet, der Kampf geht weiter.

Nach dem Siege bindet den Helm fester!

Dem Führer aber melde ich: 100 000 SA.-Männer, die gesamte SA der Gruppe Südwest, steht in dieser Abendstunde beim Abschluß des Reichswettkampfes zum Gemeinschaftsempfang, eine Einheit im Wollen, ausgerichtet auf ein Ziel, stark in Hoffnung und unerschütterlich im Glauben. Mein Führer, wir stehen bereit, wir warten des Befehls.

Wertung des Gesamteindrucks: 180 Punkte (bei 180 erreichbaren Punkten).

Führer des 2. Siegersturmes ist Sturmhauptführer Johann Winkler, Kenzingen.

Dazu finden die von Reichsleiter Aumann für den Reichswettkampf der SA gestifteten RM. 100 000.— folgende Verwendung: Der Siegersturm der Gruppe erhält für jeden Mann Ausrüstungsgegenstände im Werte von 25 RM. Ferner erhält der Siegersturm eine ausgewählte Bücherei aus Werken des Zentralverlags der NS.-DWA. Die Standarte des Siegersturms erhält für 15 Stürme ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Zeitung „Der SA-Mann“ auf die Dauer eines Jahres. Der Führer der Siegerstandarte erhält in Anerkennung seiner Leistung eine Sonderausgabe „Mein Kampf“ als Ehrenpreis. Die Stiftung des Reichsstandes des deutschen Handwerks in Höhe von RM. 3000.— wird zur Herstellung von etwa 150 Paar Stiefel verwendet. Davon erhält der 2. Siegersturm der Gruppe etwa 7 Paar Stiefel. Insgesamt 7 Mann des ersten Siegersturmes, einschl. des Sturmführers werden beim Reichsparteitag in Nürnberg dem Chef des Stabes Ruhe und voraussichtlich auch dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler vorgestellt.

## Landnachrichten

### Schwerer Motorradunfall eines Stuttgarters

Zwei Tote und ein Schwerverletzter

Stuttgart, 1. Sept. In der Nähe von Waldkirch ereignete sich am Sonntag vormittag ein schweres Motorradunfall, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Das von Ehrenfried aus Stuttgart-Degetsch gesteuerte Motorrad mit Beiwagen geriet in erheblicher Geschwindigkeit in einer Kurve zu weit nach links und fuhr über die Straße hinaus. Der Beifahrer war sofort tot. Der zweite Beifahrer, der auf dem Sozius saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Sonntag nachmittag im Waldkircher Krankenhaus verstarb. Bei den Toten handelt es sich um Venkendorfer aus Bad Cannstatt und einen Mechaniker Behrer aus Düsselhof. Der Motorradfahrer Ehrenfried wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

### Die Landeshauptstadt meldet

In den ersten vier Tagen des Kampfes gegen die Verkehrsünder wurden über tausend Verkehrshinder verwarnt. 229 Anzeigen erstattet und 43 Fahrzeuge sichergestellt. Wegen Ordnungswidrigkeit des Auspuffes wurden 140 Anzeigen erstattet, 321 Verwarnungen erteilt und 43 Fahrzeuge sichergestellt. Wegen knirschender Bremsen und sonst geräuschvoll fahrender Wagen mußten 10 Anzeigen erstattet werden. Das umdichte Hüpen erforderte 15 Anzeigen und 618 Verwarnungen. Wegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit wurde in 21 Fällen Anzeige erstattet; dazu wurden 311 Verwarnungen erteilt.

## Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 31. 8. Großverkauf. Obst: je 1/2 Kg. Tafeläpfel 16—22, Kochäpfel 10—15, Kochbirnen 12 bis 15, Tafelbirnen 16—25, Tafeltrauben 20, Brombeeren 30—32, Preiselbeeren 35—40, Heidelbeeren 28, Mirabellen 25—28, Pfirsiche 30—40, Pflaumen 10—12, Renekloden 14—18, Böhler Zwetschen 8—12, sonstige Sorten 12—14 Rpf.; Gemüse: 1/2 Kg. Kartoffeln 6—7, 1/2 Kg. Wachbohnen 18 bis 20, 1/2 Kg. Stangenbohnen 15—20, 1 St. Kopfsalat 4—8, 1 St. Endivienalat 4—8, 1/2 Kg. Wirsing (Rohkraut) 10—12 Rpf., 1/2 Kg. Weißkraut (rund) 9—10 Rpf., 1/2 Kg. Rotkraut 12—14, 1 St. Blumenkohl 20—70, 1 Bd. rote Rüben 6—7, 1/2 Kg. Gelbe Rüben (lange Karotten) 6—7, 1 Bd. Karotten, runde, kleine 8—10, 1/2 Kg. Zwiebel 6—8, 1 St. große Gurken 6—18, 1 St. Sauagurken 0,8—1, 100 St. kleine Einmachgurken 40—45, 1 St. Rettich 4—8, 1 Bd. Monatsrettich rote 6—7, weiße 8—10, 1 St. Sellerie 6—15, 1/2 Kg. Tomaten 8—10, 1/2 Kg. Spinat 12—15, 1 St. Kopfsalat 3—5 Rpf. Als Kleinverkaufspreis gilt ein Zuschlag von 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als anzurechnen.

Stuttgarter Großmärkte. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz vom 31. Aug. Zufuhr 50 Zentner. Böhmische frühe, gelbe, rund Preis 4.20 RM. für 1 Ztr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 50 Zentner. Preis 3.20—3.50 RM. je Zentner.

# Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern

## Folge 8

## Ausschneiden

Freiischeine der Angehörigen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zum Reichsparteitag 1935

Für die Angehörigen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, welche im Rahmen des Kontingents ihres Hoheitsbereiches mittels eines Freiischeines der Deutschen Reichsbahn zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren, wird in bezug auf den Teilnehmer-Ausweis folgende Regelung getroffen:

Die Betreffenden haben sich von ihrer Arbeitsdienststelle bei der Reichsbahn sofort eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, daß sie berechtigt sind, am Reichsparteitag teilzunehmen und mit einem Freiischein die Sonderzüge der Politischen Leiter zur Hin- und Rückfahrt benutzen können.

Diese Bescheinigung hat der Teilnehmer seiner Hoheitsdienststelle bzw. dem entsprechenden Kasernenleiter vorzulegen. Der Kasernenleiter hat dann auf Grund dieser Bescheinigung auf der Rückseite des nummerierten Teilnehmer-Ausweises „a) S.Z. — Fahrkarte“ zu schreiben und darüber „Freiischein der Reichsbahn“ zu setzen. Das besagt somit, daß für den Inhaber dieses Teilnehmer-Ausweises keine Sonderzugfahrkarte gelöst werden braucht, und dieselbe auch nicht zu bezahlen ist. Selbstverständlich wird in diesem Fall die Abtritt-Geld a des Teilnehmer-Ausweises nicht abgerissen, sondern verbleibt beim Ausweis, da ja der betreffende Teilnehmer keine Sonderzugfahrkarte erhalten hat.

Benützung der Kraftpostlinien der Deutschen Reichspost zum Reichsparteitag 1935

Die Deutsche Reichspost gewährt allen Reichsparteitag-Teilnehmern, welche im Kontingent ihres Hoheitsbereiches enthalten sind und im Besitze eines nummerierten Teilnehmer-Ausweises sind, auf sämtlichen Kraftpostlinien zur Hinfahrt vom Heimort nach dem Sonderzugbahnhof und zur

Rückfahrt vom Sonderzugbahnhof nach dem Heimort folgende Ermäßigungen:

1. Bei Bestellung von ganzen Wagen je nach der Größe des Fassungsvermögens dieser Wagen und nach der Teilnehmerzahl eine 50—75prozentige Fahrtermbüßung.

Zu diesem Zweck tritt die örtliche Hoheitsdienststelle einige Tage vor Bedarf an das zunächst liegende Postamt heran und vereinbart mit diesem die Größe des zu benötigenden Wagens und den dafür zu bezahlenden Preis.

2. Bei Benützung der fahrplanmäßigen Kraftpostlinien eine 50prozentige Ermäßigung. Der Reichsparteitag-Teilnehmer zeigt zu diesem Zweck beim Zustiegen zum Kraftpostwagen dem Wagenführer seinen nummerierten Teilnehmer-Ausweis vor, worauf er von diesem eine ermäßigte Fahrkarte erhält.

Die vorläufige Genehmigung über die Höhe dieser Ermäßigung wurde seitens des Sachbearbeiters im Reichspostministerium erteilt; es bleibt jedoch hierüber noch die endgültige Bestätigung durch den Staatssekretär im Reichspostministerium abzuwarten, die in den nächsten Tagen erfolgen dürfte und durch die Presse unverzüglich bekannt gegeben wird.

Zur besonderen Beachtung: Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS.-Presse, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderbeschreibungen an die nachgegliederten Dienststellen herausgegeben werden, ist ständige Beachtung der diesbezüglichen „Presse-Sonderbekanntmachungen“ in der NS.-Presse unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 31. August 1935.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gaues Württemberg-Hohenzollern.

## Missionsausstellung

auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell vom 31. August bis einschl. 15. September.

Es ist eine Ausstellung, die in das Leben der Chinesen, der Japaner, Südseeländer, auf den ehem. deutschen Karolinen und deutschen Admiralitätsinseln einen reichen Einblick gewährt.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachm. 10 Uhr.

Eintritt für Erwachsene 30 Pfg.; für Kinder 15 Pfg.; für Arbeitslose 10 Pfg.

Die Liebenzeller Mission.

Anzeigen bringen Leben in's Geschäft!

Gründlichen, neuzeitlichen

## Klavierunterricht

erteilt

Elisabeth Seiz, Marktplatz 24 II

Schönes, sommerliches, heißbares

## Zimmer

möbliert oder unmöbliert, sofort oder später zu vermieten.

Königsplatz 7

Hiesig

Auf 1. Oktober

## Wohnung

mit 3 Zimmern zu vermieten.

R. Rapp, Zimmermeister.

## Evang. Kirchenchor Calw

Heute Abend 8 Uhr

Wiederbeginn

unserer Singarbeit

(Requiem von Johs. Brahms)

Ich bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Neue Mitarbeiter herzlich willkommen.

Wall.

## Ein Koch-Lehrmädchen

kann eintreten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Rasiermesser

zieht haarscharf ab

## Haarspangen

Puppen

repariert

## Haararbeiten

jeder Art fertigt

## Friseur Obermatt

## Brennessel-

und Birkenhaarwasser

für Haare und Haarboden,

Flasche Mk. 1.35

bei K. Otto Vinçon, Calw